

Die regionale Wirtschaftskammer IVS wächst weiter und will sich nun stärker positionieren

## IVS bleibt proaktivem Kurs treu

**WIRTSCHAFT** – Die Wirtschaftskammer IVS ist auf Erfolgskurs. Nun will sie die Jugendförderung ausbauen und sich stärker an der öffentlichen Diskussion beteiligen.

Ramona Pfund

**Thayngen.** Die Industrie- und Wirtschaftsvereinigung der Region Schaffhausen (IVS) verbindet die Unternehmen der Region und steht für ihre Anliegen ein. So folgen jeweils zahlreiche Firmen der Einladung zur traditionellen Jahresversammlung. 95 stimmberechtigte Mitglieder trafen sich am letzten Freitag in Thayngen, um Neuigkeiten zu erfahren, über die Geschichte der Vereinigung zu entscheiden und sich bei Apéro sowie Abendessen auszutauschen.

### Fokus auf baldige Abstimmungen

Nach der Begrüssung durch die Regierungspräsidentin Rosmarie Widmer Gysel und den Thaynger Gemeindepräsidenten Philippe Brühlmann blickten die Vorstandsmitglieder auf das letzte Jahr zurück und präsentierten die nächsten Schritte. So hat die Arbeitsgruppe Tagesstrukturen eine Studie zum Thema erstellen lassen, die bei der Abstimmung – voraussichtlich im kommenden Herbst – von grossem Nutzen sein wird. Schwieriger hat es die Steuer- und Finanzkommission nach der Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III. Doch IVS-Vizepräsident Bern-



Das Gespräch zwischen Journalist sowie Nationalrat Roger Köppel und Cilag-Pressesprecher Thomas Moser war unterhaltsam und spannend zugleich. Bild: Ramona Pfund

hard Klausler bleibt zuversichtlich und fokussiert sich mit seiner Kommission nun auf ein Nein bei der Abstimmung zur kantonalen SP-Initiative «Keine Steuergeschenke an Grossaktionäre» am 21. Mai.

Erfreulicheres hatte Ugo Tosoni zum Innovationspreis zu berichten. Am 19. Juni wird der Preis wieder vergeben, 11 Schaffhauser Firmen sind im Finale. Auch Andreas Gisler, Bildungs- und Personalkommission, hatte ein erfolgreiches Jahr. Unter anderem steht das Projekt Gotec im Finale um die Enterprize-Auszeichnung des Bundes für Unternehmertum in der Berufsbildung. Viele Energietechnologien werden in der Umwelt- und Energiekommission diskutiert. Derzeit stehen al-

lerdings Gespräche zur Abstimmung über die Energiestrategie 2050 am 21. Mai im Vordergrund.

### Sich stärker öffentlich einbringen

Seit Giorgio Behr der Vereinigung vortritt, entwickeln sich die Mitgliederzahlen und Finanzen der IVS prächtig. Kassier Andreas Häggi konnte den höchsten Gewinn in seiner bisher elfjährigen Amtszeit verbuchen: rund 32 000 Franken. Das Eigenkapital beträgt inzwischen knapp 227 000 Franken. Nun möchte der Vorstand diesen finanziellen Rückhalt für eine stärkere Vertretung in der öffentlichen Diskussion nutzen, spricht sich vor Abstimmungen und zu wirtschaftlich wich-

tigen Themen besser einbringen. Dazu wurde eine Teilzeitstelle geschaffen: Nina Schärer übernimmt künftig die Kommunikation der IVS.

Gegen Ende der zügig vorangetriebenen Versammlung ergriff der Präsident selbst zu einigen Themen das Wort. So kündigte er ein englischsprachiges Forum für internationale Firmen, die Lancierung eines Mint-Maturapreises und das Projekt Feel Economy für Jugendliche an. Mit dem Ausblick auf das 100-Jahre-Jubiläum 2020 zeigte er, dass die IVS auch weiterhin auf ihrem proaktiven Kurs bleiben wird.

### Ehrliches Gespräch mit Roger Köppel

Im Anschluss an die Versammlung erwartete die Gäste ein gehaltvolles, ehrliches Gespräch mit SVP-Nationalrat und «Weltwoche»-Verleger sowie -Chefredakteur Roger Köppel. Cilag-Pressesprecher Thomas Moser stellte spannende Fragen, die vielen im Saal unter den Nägeln brannten. «Ich bleibe ein leidenschaftlicher Kritiker der Classe politique, auch wenn ich nun selbst dazugehöre», so der Journalist, der seiner Aufklärungsarbeit in Sachen Demokratie nun in Bundesbern rhetorischen Nachdruck verleihe. Vor allem möchte er das Nein-Sagen wieder populärer machen: «Man muss die Kraft haben und sich trauen, in den meisten Fällen Nein zu sagen, sonst handelt man nicht unternehmerisch.» Als Nachfolger von Christoph Blocher sehe er sich aber nicht: «Politik wird von einzelnen Personen gemacht, es darf keine Nachfolger geben.»

## BOCK-SPLITTER



Richard Altorfer

**Kari, etwas geniert:** Der entscheidende Moment in einer Beziehung ist nicht der erste Kuss, sondern der erste ... ääh ... Luftabgang.

**Ein Bauer und Politiker hat die Not** mit den «Fressern» (Sie wissen schon: die Kälber – siehe «Bock» von letzter Woche) bestätigt: «In Tat und Wahrheit ist es noch viel komplexer.»

**Es ist wieder Zeit** – für wunderschön rote, perfekt glänzende, skandalös geschmacklose, säuerlich harte Früchte, die aussehen wie Erdbeeren, aber nicht mal mit Zucker süss werden. Sie kommen meist aus Huelva, Spanien, gezogen auf keimfreiem, totem Boden (Nachbar Klaus: «Ab auf den Kompost. Schokolade mit Givaudan-Erdbeeren schmeckt besser.»). Sie sind ein Wunder an Transportfähigkeit und Haltbarkeit. Ganz im Gegensatz zu richtigen Erdbeeren, die schon nach ein, zwei Tagen matschig werden, dafür aber überdies süss und erdbeerig schmecken (weshalb sie ohnehin selten mehr als zwei Tage überleben – was ja Sinn macht). Nur, wo kriegt man statt der iberischen Hochleistungsrichtige Erdbeeren her? Am ehesten vom Bauern. Nur leider erst im Juni. Fragen Sie nach der Sorte, denn die macht's! Richtige Erdbeeren wie Lambada, Symphony, Senga Sengana oder Meeze Schindler werden erst gepflückt, wenn sie reif sind. Aber das Warten lohnt sich. Übrigens: Wussten Sie, dass Erdbeeren eigentlich Nüsse sind?

**Der Kanton Schaffhausen** hat 2016 statt 16 Millionen Verlust 50 Millionen «fürschi gemacht». Fürschi? Soso. Und was heisst das? Der Kanton hat von einigen profitablen Firmen, einigen vermögenden Privaten, vielen mittelmässig Wohlhabenden und zahlreichen mässig gut Gestellten rund 70 Millionen Franken mehr erhalten, als zur Erfüllung seiner schon grosszügig gestellten Aufgaben nötig sind. Was tun mit dem Geld? Für die frivole Gisela ein klarer Fall: «Zurückgeben! Sofort! Mit einer Entschuldigung.» Na ja, mit der Entschuldigung übertreibt sie wohl etwas. Aber zehn Prozent weniger Steuern im nächsten Jahr – warum nicht?

**Unsere Räte haben** eine AHV-Revisio beschlossen. Superleistung, wirklich. Die aktuellen AHV-Rentner werden verarscht; die künftigen (nur sie!) werden mit 70 Franken mehr im Monat geködert (was den Braten nicht feiss macht). Und jeder kriegt's: Auch jene, die's nicht nötig haben, sogar der Millionär. Das alles kostet massiv Geld, das wir alle über höhere Mehrwertsteuern berappen. Unsinn im Quadrat. Und nichts gelöst für nach 2030, wenn die AHV-Kassen wirklich leer sind. So langsam verfestigen sich die Zweifel an der intellektuellen Eignung so mancher National- und Ständeräte und -innen.

**Nostradamus** (und der muss es ja wissen) prophezeite: «Kamele werden Wasser aus dem Rhein trinken.» Unklar ist nur: Meinte er die Klimaerwärmung oder den türkischen Aussenminister, der dieser Tage drohte: «Bald werden Religionskriege in Europa ausbrechen.»

**Der dumme Spruch am Ende:** Witze über Tofu sind geschmacklos.

Anzeige

**MEISTER**  
KÜCHEN

Ausserordentlich hohe Steuereinnahmen bescheren der Schaffhauser Staatskasse ein grosses Plus

## Kantonskasse atmet auf, Gürtel bleibt aber eng

**FINANZEN** – Fast doppelt so viele Unternehmenssteuern wie veranschlagt konnte der Kanton 2016 einnehmen. Nun ist eine Rückstellung für schlechtere Jahre geplant.

Ramona Pfund

**Schaffhausen.** Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel hatte in den letzten Jahren meist keine schönen Nachrichten zu überbringen. Am letzten Mittwoch, bei der Präsentation der Staatsrechnung 2016, konnte sie zusammen mit dem Schaffhauser Haushalt aber ein bisschen aufatmen. Der Jahresabschluss weist nicht nur einen Überschuss von 16,6 Millionen Franken aus, sondern sieht sogar eine Rückstellung von 33,1 Millionen Franken vor.

Besonders einflussreich waren bei diesem hervorragenden Ergebnis zwei Faktoren. Einerseits hätten die Sparmassnahmen aus den beiden Entlastungsprogrammen der letzten Jahre zu Buche geschlagen, erklärte Rosmarie Widmer Gysel. Andererseits übertrafen die Einnahmen aus den Unternehmenssteuern das Budget fast um das Doppelte: 42 Millionen Franken waren budgetiert, 83,1 Millionen sind schliesslich eingegangen. «Grund dafür sind kumulierte Nachzahlungen aus den vorangegangenen Jahren sowie die gut laufenden Geschäfte der 50 steuerkräftigsten Gesellschaften», so die Finanzdirektorin.

### Topf für schlechte Jahre

Ein Aufwärtstrend nach dem Tiefpunkt 2014 ist zwar erkennbar, aber der Freudentanz bleibt aus, denn solch ein aussergewöhnlicher Jahresabschluss ist nicht nachhaltig. Für 2017 und 2018 rechnet der Regierungsrat pro Jahr mit 50 Millionen Franken Gewinn aus Steuereinnahmen der juristischen Personen, danach noch mit 42,5 Millionen. Aus diesem Grund möchte er die finanzpolitische Reserve

einrichten. Diese Rückstellung wäre allerdings zweckgebunden: Nur dann, wenn die Erträge aus den Unternehmenssteuern unter das Referenzniveau von 50 Millionen Franken in einem Rechnungsjahr fallen, dürfte der Kanton seine Kasse mit Geld aus dem Reserventopf ausgleichen. Mit diesem Vorschlag gelangt der Regierungsrat nun an den Kantonsrat, der über diese bis 2025 begrenzte Sicherheitsanlage entscheiden soll. Ab 2026 erwartet der Regierungsrat wieder stabilere finanzielle Verhältnisse.

### Schwierige Berechnung

Statt einem Minus von 16 Millionen Franken weist die Schaffhauser Staatskasse nun also ein Plus in ähnlicher Höhe aus. Dabei wich nicht nur der Ertrag (738,8 Millionen Franken, plus 10,5 Prozent), sondern auch der Aufwand (722,2 Millionen Franken, plus 5,5 Prozent) vom Budget ab. Das bedeutet aber nicht, dass schlecht gerechnet wurde: Die Aufstellung eines Finanzplans beruht auf Erfahrungszahlen aus den vorangegangenen Jahren. Doch viele Faktoren seien schwierig zu kalkulieren, so beispielsweise die Zuweisung aus der direkten Bundessteuer oder der Anteil am Ertrag der Nationalbank, erklärt Rosmarie Widmer Gysel: «Es gehört manchmal auch Glück dazu, wie bei nicht vorhergesehenen Ausschüttungen.»

Investitionen sind zudem oft von parlamentarischen oder formellen Entscheiden abhängig und müssen manchmal um ein oder mehrere Jahre verschoben werden. Im letzten Jahr waren die Grundlasten (Unterhalt von Strassen und ähnliches) um ein Drittel geringer als veranschlagt. Insgesamt lagen die Investitionen bei 16 statt bei 25 Millionen Franken. Mit grösseren Bauprojekten wie der Trainings- und Schiessanlage Solenberg wird dieser Posten in den nächsten Jahren aber wieder wachsen.



Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel erklärte letzte Woche, wie es dazu gekommen ist, dass die Staatsrechnung 2016 so ausserordentlich positiv abschliesst. Bild: Ramona Pfund

## Nachgefragt bei der Finanzdirektorin

«Bock»: Frau Widmer Gysel, das Resultat der Staatsrechnung 2016 ist ausgezeichnet. Geht es dem Kanton auch bei näherem Hinschauen so gut?

**Rosmarie Widmer Gysel:** Erfreulich ist, dass der gesamte Aufwand leicht unter dem budgetierten Wert und in etwa auf Vorjahreshöhe liegt. ESH3 und EP2014 sind jedoch zwingende Eckpfeiler unserer zukünftigen Finanzlage. In der Rechnung 2016 sind 29 Millionen Franken nachhaltige Entlastungen enthalten. Es ist unabdingbar, dass bis 2020 diese insgesamt 43 Millionen Franken beschlossene und wiederkehrende Entlastungen umgesetzt werden. Nur so ist gesichert, dass der Kanton seine Kernaufgaben inskünftig wieder zu hundert Prozent selbst finanzieren kann.

Wie verändert das gute Ergebnis die Zukunftplanung?

**Widmer Gysel:** Mit dem Eigenkapital, das zwar immer noch tiefer ist als 2010, nun aber auf 172,7 Millionen Franken angestiegen ist und eine Reserve zum Ausgleich von Schwankungen bei den

Unternehmenssteuern beinhaltet, kann die Grundlage geschaffen werden, dass kurzfristig grössere Verwerfungen bei Ertragspositionen nicht sofort wieder den ganzen Finanzhaushalt des Kantons durcheinander bringen. Wir werden aber die finanzielle Entwicklung, insbesondere auch auf der Ausgabenseite, weiterhin aufmerksam verfolgen müssen.

Was bedeutet der positive Abschluss für den einzelnen Steuerzahler?

**Widmer Gysel:** Wir sind unseren Steuerzahlerinnen und -zahlern, dazu gehören auch die Unternehmen, sehr dankbar für den Beitrag, den sie im letzten Jahr geleistet haben – insbesondere für die zusätzlichen drei Steuerfussprozent, die sie 2016 und in diesem Jahr bezahlen. Dieser Beitrag von je 7,2 Millionen Franken trägt entscheidend dazu bei, dass die Verschuldung aus den Jahren 2011 bis 2014 reduziert werden konnte beziehungsweise weiter reduziert werden kann. Mit dem Budget 2018 werden wir dem Kantonsrat beantragen, auf diese temporäre Steuerfusserhöhung sei zu verzichten.